Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 27

Rubrik: Wenn

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ABCD anebengeschossen!

Haben Sie ‹einen Moment› Zeit? Dann, bitte! Aber vertreiben Sie (sich) nicht einfach die Zeit! Sie kommt ja doch immer wieder. Da können Sie sie lang vertreiben!
Und vor allem: Schlagen Sie nie die Zeit tot! Erstens soll man niemanden totschlagen, und zweitens ist es so unangenehm, wenn man dann zuhören muß, wie die liebe Zeit stöhnt, bis sie zuletzt ... *doch* nicht tot ist. Und wenn Sie dann doch einmal all ihre Zeit totgeschlagen haben, dann haben Sie bestimmt keine Zeit mehr. Und was dann?

*

Nein, die Zeit ist einfach nicht wegzudenken. Sie ist ein Begriff, ohne den es einfach nicht geht. Das verstehen Sie doch? Weshalb aber einer, ohne rot zu werden, in seine Zeitung schreibt, der Begriff sei heute ‹unfortdenkbar›, das ist nicht auszudenken. Mißgeburten mögen dahin oder dorthin gehören, wenn sie schon unvermeidlich sind; aber in die Zeitung gehören sie sicherlich *nicht*.
Weshalb sie gerade dort am allerbesten gedeihen und am häufigsten vorkommen. Zum Beispiel:
‹Er (der Hochstapler) stellte sich unter anderthalb Dutzend Falschnamen vor ...› Was mag das wohl sein, ein Falschname? Sollte das einfach ein falscher Name sein, der sich zum inoperablen Falschnamen, nach Art siamesischer Zwillinge, zusammenwachsen ließ ohne Grund und ohne Zweck? Sind siamesische Zwillinge *auch* Mißgeburten? Wenn ja, dann, bitte, *nicht* in die Zeitung damit! Mißgeburten sind beklagenswerte Erscheinungen; man soll sie nicht an die Oeffentlichkeit zerren.

*

Danebengeschossen ist dafür eindeutig: ‹Unser Bild zeigt die strahlende Entgegennahme des Feriengutscheins durch ...› Das Gesicht des jungen Mädchens, welches den Feriengutschein entgegennahm, strahlte zwar auf dem Bild; das sah man sehr wohl. Aber die Entgegennahme, die strahlte gar nicht; schon weil sie gar nicht konnte. Was aber der Fälscher, der Bildunterschriftfälscher wohl gar nie gemerkt hat. Dank sei ihm! Lachen tut so gut!

*

Entsprechend heiter und klar fließt auch der Quell der Hauptwörterfabrikanten, die ja ohne Zahl, wie Sand am Meer unter uns – auch – leben möchten, wollen. Eigentlich sind sie ja arme Kerle, diese Hauptwörterfabrikanten. Ihre Reserve, ihr Sparheftchen voller Eigenschaftswörter leidet an Schwindsucht. Bei denen steht kein Haus mehr in vollem Brand; es steht in Vollbrand. Kein Sammler besitzt bei ihnen mehr eine große Sammlung; eine Großsammlung muß der Gute besitzen. Von einem großen Einbruch wissen sie nichts mehr; sie kennen bloß noch den Großeinbruch, genau wie sie auch am ersten August kein großes Feuer mehr lohen sehen können; nur ein Großfeuer kennen sie noch, die armen Teufel. Von einer wirklich feinen Drogerie haben sie nie gehört; denn ihnen ist höchstens noch die soeben geborene Feindrogerie vertraut. Sogar Basel soll eine ‹haben›.

Feine Kost wird zu Feinkost, edle Hähnchen zu Edelhähnchen, edle Pilze verwandeln sich in Edelpilze, wobei ich schon Schwierigkeiten habe, mir nur vorzustellen, woran man ein edles Hähnchen unter den Hähnchen erkennt? Edel setzt Adel voraus. Und wer hat den Adel unter den Hähnchen eingeführt, wenn die Hähnchen keinen König haben? Ohne Adel gibt es doch auch keine Edlen unter den Hähnchen. Woher nehmen sich denn dann wohl diese bevorzugten, hochstehenden Hähnchen ihren neuen Titel Edelhähnchen?

*

‹Orangen haben gegenwärtig leichten Verderb.› Wer mag wohl das seltsame, neue Wort Verderb ersonnen haben? Sie haben Verderb? Sehr wahrscheinlich – wenn auch nicht ganz bestimmt – soll das wohl einfach heißen: sie verderben schnell, also leicht. Wie steht es mit dem Verzehr? ‹Der Verzehr ist gegenwärtig groß.› Unschön, ja, häßlich! Und so leicht zu umgehen, wenn einer noch etwas Gefühl für seine Sprache in sich hat!
Denn, siehe, der Weg ist kurz von der Beschreibung zum Beschrieb, von der Abreibung zum Abrieb! Kniffliger wird es schon, Verschreiben, Verschreibung und Verschrieb auseinanderzuhalten! Und weshalb soll nicht morgen einer aus der Uebertreibung einfach schon den Uebertrieb heranzüchten, aus der Unterschrift den Unterschrieb, aus der Ueberschreibung den Ueberschrieb?
Der nächste Hauptwörterfabrikant veranstaltet vielleicht nicht einmal mehr ein Kesseltreiben auf solche Wörter, sondern bereits einen selbsterfundenen Kesseltrieb? Und zuguterletzt macht er auch aus der Rechtschreibung noch einen Rechtschrieb! *Zeiger*

wenn wenn

Wenn der Milchpreis diskutiert wird, ist das Vaterland in Gefahr.
● Parlamentarische Redeblüte

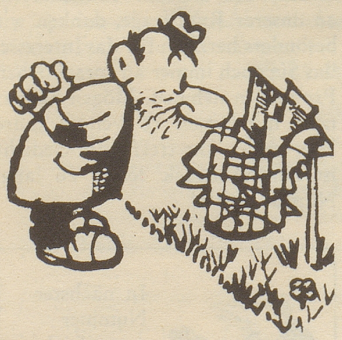
Wenn es uns gelingt, eine gleichmäßige Unzufriedenheit zu erreichen, dann haben wir unsern Beitrag geleistet.
● Bundesrat Schaffner

Wenn man nicht Englisch kann, soll man deutsch reden – sonst wird sogar der Rahm sauer!
● Tages-Anzeiger

«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung

«Wollen einmal sehen, was die Börse macht.»

- - - - -



«‹Lage unstabil, beträchtliche Verluste, Tendenz sinkend ..›»

«Manchmal verspüre ich große Lust, mich gänzlich von der Börse zurückzuziehen!»